Internationale wissenschaftliche Konferenz

In zwei Uniformen

Zwangsrekrutierten in die Wehrmacht und ihre Teilnahme am Widerstand

Umstände, Zusammenhänge, Marginalisierung

Kulturhaus in Hultschin, Samstag, den 18. Mai 2019

Was verknüpft das Hultschiner Ländchen, Teschener Schlesien, Elsaß-Lothringen, Luxemburg, Oberschlesien, Pomerellen und Slowenien? Männliche Bevölkerung wurde während des Zweiten Weltkrieges zum Dienst in der deutschen Wehrmacht gezwungen. Eine unikate Gelegenheit für den Vergleich der ähnlichen Vergangenheit diesen Regionen bietet die internationale Konferenz, die symbolisch in Hultschin stattfindet. Zum erstenmal treffen sich in der Tschechischen Republik die europäischen Fachspezialisten, die hier die Ergebnisse ihrer langfristigen Forschungen vorstellen.

ÚSD

MUZEUM HLUČÍNSKA

Institut für Zeitgeschichte der Tschechischen Akademie der Wissenschaften
Museum des Hultschiner Ländchens

Program

9.30 – 10.00 Registrierung

10.00 – 10.30 Konferenzeinleitung

Vorwörter: Metoděj Chrástecký, Pavel Paschek, Zdenko Maršálek

10.30 – 12.15 ERSTER BLOCK

Feldgrau und Battle-dress. Zwangsmobilisierung in die Wehrmacht: Kolaboration, Resistenz, Widerstand

Zdenko Maršálek: Verschwiegene Soldaten: Nationalgeschichte und Marginalisierung

Milan Sovilj: Die Frage der Zwangsmobilisierung in Europa während des Zweiten Weltkriegs

Sebastian Rosenbaum: Als Polen in der Wehrmacht. Facetten eines Phänomens

Frédéric Stroh: Der Widerstand der französischen Zwangsrekrutierten und seine Verfolgung

○ *Diskusion zum ersten Block*

12.15 – 13.30 MITTAGESSEN

13.30 – 15.45 ZWEITER BLOCK

Tschechische, schlesische und hultschiner Perspektive

Vladimír Pilát: Die Aufnahme der Offiziere „sudetendeutsche Herkunft" in das deutsche Heer

Zdenko Maršálek: Wieder auf „unserer" Seite: ehemalige Wehrmachtsmitglieder als Soldaten der tschechoslowakischen Exilarmee

14.30 – 14.45 PAUSE

Johana Musálková: Die schlesische Identität, methodologischer Nationalismus und die transnationale Wendung

Jiří Neminář: Die Bevölkerung des Hultschiner Ländchens und ihr Dienst in der tschechoslowakischen Exilarmee

○ *Diskusion zum zweiten Block*

15.45 – 16.00 KAFEEPAUSE

16.00 – 17.00 **DRITER BLOCK**

Zur Vergessen verurteilt. Die Nachkriegssituation auf dem Beispiel der Slowenien

Damijan Guštin: Das Kriegsende 1945: Die Konfrontation der slowenischen Zwangssoldaten mit ihrer Heimat

Monika Kokalj Kočevar: Der Status der zwangsmobilisierten Slowenen nach dem Zweiten Weltkrieg

17.00 – 17.30 **Abschlussdiskusion**

Beiträge

Mgr. et Mgr. Zdenko Maršálek, Ph.D.
Verschwiegene Soldaten: Nationalgeschichte und Marginalisierung

Der Einführungsbeitrag stellt kurz gefasst das Thema des Projektes und der Konferenz vor.

Die Nationalgeschichte, sowohl in Tschechien, als auch in anderen Ländern, hobt regelmäßig die ausgewählten Aspekte der Geschichte hervor, wobei die anderen Gesichtspunkte, die in dieses künstlich gebildete ideologische Bild nicht passen, unterdrückt oder ganz übergegangen werden. Die Geschichte des Widerstandes während des Zweiten Weltkriegs ist in diesem Zusammenhang in vielen europäischen Ländern ähnlich. Das betrifft vor allem den intensiv gebauten Mythos vom „gesamtnationalen Widerstand". Der Dienst der Bürger aus den besetzten Gebieten in der deutschen Wehrmacht gehört zu den beiseite gestellten Themen. Viele von ihnen sind zu den Alliierten übergelaufen oder ließen sich gefangen nehmen und traten schließlich in ihre Armeen, jedoch auch diese Soldaten wurden nach dem Krieg aus der Nationalgeschichte ausgegliedert.

Diese Problematik wurde bisher nur von wenigen Fachspezialisten untersucht. Die Konferenz stellt einen weiteren Schritt zum Vergleich, zur Analyse und zur Wertschätzung im internationalen Rahmen dar.

Mgr. Milan Sovilj, Ph.D.
Die Frage der Zwangsmobilisierung in Europa während des Zweiten Weltkriegs

Der Zweite Weltkrieg hat viele Erscheinungen gebracht, deren Folgen sich noch viele Jahre nach 1945 auswirkten. Sie betrafen unter anderem auch die Zwangsmobilisierung in die deutsche Wehrmacht, sowie die neue Mobilisierung der ehemaligen deutschen Soldaten oder Soldaten aus den kooperierten Armeen am Ende des Krieges, diesmal in die alliierten Armeen. Mobilisierung war für beide kämpfenden Seiten notwendig, denn sie benötigten ihre Mannschaftszahlen zu erhöhen, was für sie im Konflikt bestimmt das Übergewicht bedeutete. Für die Alliierten war die Eingliederung solcher Soldaten problematisch, weil sie praktisch Kriegsgefangene waren, obwohl aus anderen aus militärischen Gründen. Zum positiven Bild der siegenden alliierten Einheiten trug auch nicht bei, dass in ihren Reihen ehemalige Gegner waren. Die parallele Analyse der Zwangsmobilisierung in verschiedenen Teilen Europas könnte zeigen, wieweit dieses Phänomen für die deutsche Armee und am Ende des Krieges für verschiedene alliierte Armeen wichtig war.

Dr. Sebastian Rosenbaum
Als Polen in der Wehrmacht. Facetten eines Phänomens

Zwei Gruppen mit unterschiedlichem rechtlichem Status und verschiedener Herkunft werden in der Regel mit den Begrifflichkeiten „die Polen in der Wehrmacht" assoziiert. Es handelt sich zunächst um deutsche Bürger, die seit 1935 und auch während des Weltkrieges in der Wehrmacht gedient haben, die aber der polnischer Abstammung waren. Hier geht es um zwei Gruppen – die polnische Minderheit im Deutschen Reich, oder polnischsprachige sog.

Grenzlandbevölkerung, also Menschen ohne ausgeprägte nationale Identität. In die letzte Gruppe gehörten u.a. Oberschlesier, Masuren oder Kaschuben. Vor allem aber, wenn es von der „Polen in der Wehrmacht" gesprochen wird, sind die ehemaligen polnischen Bürger gemeint, die in den ab September 1939 ins Reich eingegliederten Gebieten gelebt haben: in Ost-Oberschlesien, Großpolen, Pommerellen. Hier muss man in der ersten Linie diese Personen zählen, die die sog. 3. Gruppe der Deutschen Volksliste bekommen haben und die durch die deutschen Behörden zur sog. Zwischenschicht zugerechnet wurden. Zusammen haben in der Wehrmacht mindestens 350 000 Vertreter all diesen Gruppen gedient, was bedeutet, dass es sich hier um eine der größten Gruppen der Polen handelt, die in den Streitkräften während des Krieges gedient haben. Nach 1945 wurde die Geschichte der „Polen in der Wehrmacht" fast vollkommen tabuisiert, und auch nach der Wende sorgte diese Problematik um politische Auseinandersetzungen.

Dr. Frédéric Stroh
Der Widerstand der französischen Zwangsrekrutierten und seine Verfolgung

Nach einer kurzen Beschreibung der Zwangsrekrutierung im Elsass und Lothringen, die zur Einziehung von 130.000 Franzosen zwischen 1942 und 1945 geführt hat, werden die Form, der Umfang und die Motivationen der verschiedenen Reaktionen gegen die deutsche Wehrpflicht (Selbstverstümmelung, Flucht, bewaffneter Kampf auf der Seite der Alliierten, etc.) dargestellt. Dabei wird der Begriff „Widerstand" diskutiert. Im zweiten Teil werden die Form und der Umfang der deutschen Verfolgung der Opposition gegen die Zwangsrekrutierung dargelegt. Zuletzt wird die Entwicklung der Erinnerung dieses „Widerstands" beschrieben.

PhDr. Vladimír Pilát, CSc.
Die Aufnahme der Offiziere „sudetendeutsche Herkunft" in das deutsche Heer

Der Eintritt in die Wehrmacht betraf auf den an das Reich angegliederten Gebieten nicht nur „einfache" Männer, die aufgrund der allgemeinen Wehrpflicht mobilisiert wurden. Ein interessantes und fast unbekanntes Thema stellt die Frage der Aufnahme der Offiziere dar, die in anderen Armeen gedient haben, beziehungsweise die Anerkennung ihres Ranges.

Nach dem Münchner Abkommen und der Angliederung des tschechoslowakischen Grenzgebietes an das Deutsche Reich mehrten sich die Gesuche ehemaliger Offiziere (meistens der Reserve, aber auch im Aktivdienst) der „sudetendeutschen Herkunft" um die Übernahme in die deutsche Armee. Das Oberkommando des Heeres reagierte ziemlich schnell und erließ schon ein Monat nach der Besetzung des Sudetenlandes verbindliche Richtlinien, die das Einreichen und die Erledigung der Anträge geregelt haben. Für die Übernahme kamen vor allem die Reserveoffiziere der tschechoslowakischen und der ehemaligen österreichisch-ungarischen Armee in Frage, während aktive Offiziere der tschechoslowakischen Armee eher eine Ausnahme waren. Aber gerade in diesen Fällen – vielleicht aufgrund dieser Ausnahme – kann man viele ungewöhnliche Schicksale und Karieren beobachten.

Mgr. et Mgr. Zdenko Maršálek, Ph.D.

Wieder auf „unserer" Seite: ehemalige Wehrmachtsmitglieder als Soldaten der tschechoslowakischen Exilarmee

Viele tschechoslowakische Bürger, die in den Dienst in der deutschen Wehrmacht einberufen worden sind, fielen in die Gefangenschaft oder liefen zu den Alliierten über. Eine Reihe von ihnen trat schließlich in die tschechoslowakische Exilarmee ein. Die Existenz dieses Phänomens wurde nach dem Krieg nicht ganz verschwiegen, aber die Zahl und die Bedeutung dieser Soldaten gezielt marginalisiert. Wie aber die langjährige Erforschung und die statistische Bearbeitung der personenbezogenen Materialien bewiesen, bildeten diese Soldaten in den Einheiten an der Ostfront und auch im Westen eine sehr bedeutsame Quelle der Rekruten. Der Beitrag bringt eine Grundcharakteristik dieser Problematik und präsentiert auch konkrete Zahlen, deren Höhe ohne Zweifel eine Überraschung sowohl für die Öffentlichkeit, als auch für Historiker bedeutet.

Dr. Johana Musálková

Die schlesische Identität, methodologischer Nationalismus und die transnationale Wendung

Es ist eine anstrengende Aufgabe, Schlesien in allen seinen Gestalten als eine Gemeinsamkeit, eine Region, eine Idee und auch als „die Vorstellung von einer Gemeinschaft" zu konzipieren. An sich benötigte diese Aufgabe einen diesen Beitrag vielmehr überschreitenden Raum. Schlesien ist vor allem Grenzgebiet. Hier trafen sich viele Sprachgruppen, kulturelle Traditionen und nationale Interessen zusammen, kombiniert mit alten und neuen Grenzen. Schlesien und die (national nicht geprägte) schlesische Identität stellen für Wissenschaftler ein methodologisches Problem dar, weil sie die nationalen Voraussetzungen der Gemeinschaft nicht erfüllte. Diese analytischen Voraussetzungen, die Andreas Wimmer zusammenfassend als „methodologischer Nationalismus" bezeichnete, setzen voraus, dass die Nationalität eine natürliche und notwendige Form der modernen Gesellschaft und eine unentbehrliche analytische Einheit ist.

PhDr. Jiří Neminář

Die Bevölkerung des Hultschiner Ländchens und ihr Dienst in der tschechoslowakischen Exilarmee

Nach der Angliederung des Hultschiner Ländchens zum Deutschen Reich erwarb die hiesige Bevölkerung die reichsdeutsche Staatsbürgerschaft. Für Männer bedeutete es auch die Wehrpflicht, die mehr als 12 000 Personen betraf. Im Verlauf des Kriegs meldeten sich gefangen genommene Hultschiner in die tschechoslowakische Armee im Ausland. Sie dienten in den Einheiten im Westen, im Osten, aber auch in Partisanengruppen. Ihre Entscheidung, im Widerstand aktiv teilzunehmen, wurde verschieden motiviert. So treffen wir in der tschechoslowakischen Armee im Ausland Hultschiner mit verschiedener Vergangenheit. Einige von ihnen wirkten aktiv in nazistischen Organisationen, andere meldeten sich freiwillig in die Wehrmacht, oder sehnten sich danach, ihre Reihen bei erster Gelegenheit zu verlassen. Nach dem Krieg befanden sie sich in einer komplizierten Situation. Die staatliche Macht akzeptierte ihren Anteil am Widerstand meistens nicht, und die Bevölkerung im Hultschiner Ländchen betrachtete sie überwiegend als Verräter und Abenteurer.

Dr. Damijan Guštin

Das Kriegsende 1945: Die Konfrontation der slowenischen Zwangssoldaten mit ihrer Heimat

Als die deutsche Armee im Mai 1945 kapitulierte, waren in ihren Einheiten noch etwa 30.000 Slowenen aus dem Gebiet der „Zivilverwaltung" (Untersteiermark, Südkarnten), die von den deutschen Besatzungsbehörden in den Jahren 1942-1945 zwangsweise mobilisiert wurden. In der Vielzahl und Einheitlichkeit der deutschen Armee, die ihre Waffen niederlegte, fielen sie nicht auf. So teilten sie das Schicksal anderer Soldaten. Nur schrittweise konnten ihre Staatsangehörigkeit und eine zweifelhafte militärische Verpflichtung gegen die Verwaltung von Gefangenenlagern und Besatzungsbehörden durchgesetzt werden. In der großen Mehrheit kehrten sie bei erster Gelegenheit allein oder organisiert in ihr Heimatland zurück, wo sie sich mit einer anderen Situation abfinden mussten, da die Behörden nur jugoslawische Widerstandsbewegung anerkannt haben. Die jugoslawischen Behörden akzeptierten sie und zählten sie auf, wurden aber bald zu einer besonderen Kategorie, da die Sicherheitsdienste des noch nicht konsolidierten kommunistischen Regimes sie zu den überwältigenden und sogar zu den Kollaborateuren zählten, obwohl sie auch als Opfer der Besatzungsmacht definiert wurden.

Dr. Monika Kokalj Kočevar

Der Status der zwangsmobilisierten Slowenen nach dem Zweiten Weltkrieg

Im Jahre 1952 wurden in den Regionen Gorenjska und Steiermark die organisierten Gruppen der zwangsmobilisierten Slowenen in der deutschen Armee eingereiht. Sie wollten den Status der Kriegsopfer und die soziale Unterstützung für Behinderte anerkennen. Der jugoslawische Staat wollte nicht, dass die ehemaligen Rekruten in der deutschen Armee die Unterstützung von Deutschland erhalten sollten. Daher wurde von der deutschen Regierung das Recht den Bürgern des FLRJ auf die Behindertenhilfe nicht anerkannt. Das deutsche Bundesministerium gab 1973 bekannt, dass rund 1000 Slowenen eine monatliche finanzielle Unterstützung erhalten haben. Am 6. November 1995 wurde in Slowenien das Gesetz über Opfer von Kriegsgewalt verabschiedet, das auch Zwangsmobilisierte umfasste. Das Recht auf eine lebenslange Monatsrente wurde ihnen erst 2009 gewährt. Das Gesetz über Kriegsbehinderte und Kriegsveteranen schließt jedoch immer noch behinderte Zwangsmobilisierte in der deutschen Armee aus.

Dr. Damijan GUŠTIN

Direktor des Instituts für Zeitgeschichte in Ljubljana, 2000–2006 Präsident der slowenischen Nationalen Kommission für Militärgeschichte, 2000–2017 Dozent in der Abteilung für Verteidigungswissenschaften an der Fakultät für Sozialwissenschaften der Universität von Ljubljana.

Dr. Monika KOKALJ KOČEVAR

Seit 1995 Kuratorin für Zweiten Weltkrieg im Museum für Zeitgeschichte in Ljubljana. Autorin mehrerer Bücher und Artikeln als auch thematischer Ausstellungen und Dokumentarfilme.

Mgr. et Mgr. Zdenko MARŠÁLEK, Ph.D.

Seit 2006 wissenschaftlicher Mitarbeiter im Institut für Zeitgeschichte der Tschechischen Akademie der Wissenschaften, langfristig arbeitet auch für das Militärgeschichtliche Archiv in Prag. Er befasst sich mit der Militärgeschichte sowie mit den Nationalitätenproblemen in der Tschechoslowakei 1918–1945.

Dr. Johana MUSÁLKOVÁ

Im Jahre 2008 promovierte in Oxford mit der Arbeit auf Thema schlesischer Identität. Sie lehrt an der Universität in Warwick und bereitet sein erstes Buch Opas aus der Wehrmacht vor.

PhDr. Jiří NEMINÁŘ

Seit 2006 dokumentiert die Schicksale der hultschiner Soldaten und unternahm Gespräche mit hunderten Zeitzeugen. Er wirkt als Museumspädagoge im Museum des Hultschiner Ländchens.

PhDr. Vladimír PILÁT, CSc.

Bis 2003 wissenschaftlicher Mitarbeiter im Historischen Archiv der Armee der Tschechischen Republik, seit 2004 arbeitet für das Militärgeschichtliche Archiv in Prag. Mitverfasser mehrerer Monographien. Er ist auch als Übersetzer aus dem Englischen, Deutschen und Russischen tätig.

Dr. Sebastian ROSENBAUM

Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Büro für Historische Forschung des Instituts für Nationales Gedenken, Abteilung Kattowitz. Seine Forschungsfelder bilden konfessionelle, nationale, politische und kulturelle Geschichte Oberschlesiens im 19. u. 20. Jh. und (die Erforschung des Kommunismus).

Mgr. Milan SOVILJ, Ph.D.

studierte Geschichte an Universitäten in Belgrad und Prag. Er arbeitet am Institut für Zeitgeschichte der Tschechischen Akademie der Wissenschaften, an der Karls-Universität in Prag und an der Universität in Königgrätz (Hradec Králové). Es befasst sich mit den tschechoslowakisch-jugoslawischen Beziehungen.

Dr. Frédéric STROH

Assoziiertes Mitglied des Forschungszentrums für Geschichtswissenschaft ARCHE der Universität Strasbourg. 2018 promovierte er and der Universität Strasbourg. Herausgeber (mit Peter Quadflieg) des sammelbandes „Die Zwangsrekrutierung in den vom Dritten Reich annektierten Gebieten".